Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage; Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition: Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis: Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.; für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M., incl. Bestellgeld 2,20 M.

№ 131. Danzig, Sonnabend den 13. Juni 1885. **13. Jahrgang.**

§ Schnitzel und Späne.

Nachdruck verboten.

Es ist sehr heiß. Das merkt man auch in der Politik, aber nicht etwa deshalb, weil die Sommerzeit den Stoff weggespült, — denn an Ereignissen fehlt es wahrlich nicht, — sondern weil die Hitze zweifelsohne Mitschuldige an dem Unsinn und dem verrückten Zeug ist, das die verflossene Woche uns in Hülle und Fülle geboten. Man sollte sagen, wie's möglich sei, daß so viele Tollheiten in die Welt gesetzt würden, wenn man nicht die Erklärung in der hochgradigen Quecksilbersäule des Thermometers fände. Wenn Kullmann, der Bismarck-Attentäter, eine von Gemeinheiten und lästerlichem Blödsinn wimmelnde Schmähschrift, die ein liberales Blatt skandalöser Weise für „den religiösen Fanatismus" des elenden Burschen bezeichnend findet, vom Stapel läßt, so mag als Entschuldigung dienen, daß Kullmann eher in ein Irrenhaus, als ins Gefängnis gehört; wenn aber gewisse Leute allen Ernstes dem Plane näher treten, einem Subjekte, wie Ulrich von Hutten, der sich ebenso sehr durch Liederlichkeit, wie durch Charakterlosigkeit und undeutsche Gesinnung auszeichnete, und einem Rebellen und Raubritter Franz von Sikkingen, ein Denkmal zu setzen und dieses Denkmal „eine nationale Ehrenschuld" nennen, dann hört jede Entschuldigung auf, und man ist versucht, solche Schwärmer auf die Beobachtungsstation einer Irrenanstalt bringen zu lassen. Wahrlich, der Humorist hält auf dem dürren Ackerfelde der Politik eine sehr reichliche Ernte: da tritt die vieledle „Norddeutsche" im salbungsvollen Predigerton auf und hält den liberalen Lehrern, die in Darmstadt den Mund ziemlich voll nahmen, einen frommen Vortrag über Gott, Christentum und Konfession, — dieselbe „Norddeutsche", die den verkehrten Geist, den sie jetzt bekämpfen zu müssen glaubt, in erster Linie den Volksschullehrern eingeimpft hat! Da bedauern es nationalliberale Blätter, daß das kolossale Vermögen des kürzlich in jugendlichem Alter verstorbenen Fürsten von Thurn und Taxis in die Verwaltung der „hochultramontanen" Mutter übergeht, — denn eigentlich müßte man doch das Vermögen „in nationalem Interesse" konfiszieren! Aber es kommt noch besser: die Ausweisungen der in Posen, Westpreußen und Oberschlesien angesiedelten Polen erfolgt, laut Erklärung unseres oberoffiziösen Moniteurs deshalb, damit der „polnisch-ultramontanen Propaganda" ein Riegel vorgeschoben werde und damit „der Schmuggel mit unruhigen Köpfen und politischen Zündstoff gelegt werde." Grundgütiger Himmel, die unruhigen Köpfe sind arme Arbeiter und kleine Leute, die vor Sorgen und Not nicht wissen, wo ihnen der Kopf steht; die froh sind, ein paar Groschen zu verdienen, um nicht Hungers zu sterben — und vor solchen armen Teufeln sollte das gewaltige Preußen sich fürchten?

Auf die tropische Hitze möchte ich auch die Streitigkeiten im sozial-demokratischen Lager zurückführen, die mit der steigenden Sonne an Heftigkeit zunehmen; denn wenn die anarchistischen Elemente sich auch mit den „diplomatisch lavierenden" heftig in den Haaren liegen und sich die denkbar gröbsten Beschimpfungen an den Kopf werfen, so werden sie doch im bevorstehenden Wahlkampfe gemeinsam vorgehen und ein „einig Volk von Brüdern sein". — — Am schlimmsten hat die Hitze es den Heidelbergern angethan, die sich derart mit den Konservativen herumraufen, daß es ein wahres Gaudium für die lachenden Zuschauer ist. Die Wahrheiten, welche der schiffbrüchige, aber unverbesserlich anmaßende Nationalliberalismus von den Konservativen sich sagen lassen muß, sind so derb und so wuchtig, daß man fast Mitleid mit der winselnden von Eynern-Sippe haben könnte. In der unbarmherzigsten Weise hat der „Reichsbote" dem charakterlosen Nationalliberalismus, der von rechts nach links wie ein Perpendikel schwankt und der überall dabei sein möchte, den Spiegel vorgehalten und die „Kreuzzeitung" stellt die Nationalliberalen dar als Gegner einer konservativen Regierung, Gegner des Adels, der arbeitenden Bevölkerungsklasse und selbst des Königstums, die nur auf schnödesten Eigennutz und politische Herrschaft bedacht seien. Und diese Keulenschläge werden von denselben Leuten versetzt, mit welchen die Nationalliberalen die Mittelpartei zu bilden gedachten! Man möchte fast mit Goethe sagen: „So verrauscht die Brüderschaft und die Treue so." Wer aber glaubt, die Nationalliberalen ließen sich ins Boxhorn jagen oder wären dadurch kleinmütig geworden, daß sie ihren einzigen Hoffnungsanker verloren haben, der kennt die Leute mit der „langen Zunge" schlecht: wie angeschossene Eber fallen sie über die „Kreuzzeitung- und Reichsbotenleute" her, wütend um sich hauend, ihre eigene „Entsagung und Selbstlosigkeit", die von unersättlicher Herrschsucht nie etwas abwußte, hoch anpreisend. In Berlin haben sie schon eine Versammlung abgehalten, in welcher ein Professor Dr. Wagner erklärte, daß, da alle anderen Parteien im Absterben begriffen seien, es die Aufgabe der Nationalliberalen sei, eine große Mittelpartei zu bilden; denn die nationalliberale Partei sei allein der großen nationalen Gedanken fähig! Als der Mann dies sagte, hatte Berlin 28 Grad Hitze im Schatten. Am 19. Juli, wenn es wahrscheinlich noch heißer sein wird, wollen die Nationalliberalen von Rheinland und Westfalen in Hagen einen Parteitag abhalten, wo die Herren von Bennigsen und der bekannte aus Westpreußen hinausgeworfene Hobrecht als Redner auftreten werden, und dann wird's heiter sein, denn dann wird mit einem Male der Ultramontanismus, der Freisinn und alles, was nicht ins nationalliberale Horn tutet, maustot geschlagen. „Mach deine Rechnung mit dem Himmel, Vogt, Deine Uhr ist abgelaufen," so rauscht es durch die Parteiblätter, und die nationalliberalen Waschzettel freuen sich schon darauf, daß das neue Militärgesetz, welches eine Bewilligung der Heeresstärke für weitere sieben Jahre verlangen wird, in der nächsten Session des Reichstags die ultramontanen Herzen offenbar machen soll, und auf den „Eiertanz", den Herr Windthorst bei dieser Gelegenheit aufführen werde. Den Vogel bei der Hitze schoß wie gewöhnlich Herr v. Eynern ab. Er hielt nämlich am vorigen Sonntag in Remscheid (Rheinprovinz) einen geharnischten Vortrag, in welchem er sein liebstes Steckenpferd, den Kulturkampf ritt und das Zentrum, zumal seinen Führer, mit Haut und Haar verschlang. Nach Ansicht des intellektuellen Halbwissers und Vielredners, der das Wesen der katholischen Kirche besser versteht, wie der Papst, ist es dem Zentrum keineswegs darum zu thun, den kirchenpolitischen Kampf zu beenden; das wollen nur die braven Nationalliberalen, die zwar von einer Revision der Maigesetze nichts wissen wollen, die aber gern bereit sind, die Kirche zur Magd des Staates herabzuwürdigen. Eine Rede des Hr. v. Eynern ist immer ein erheiterndes Moment, und wenn wir bedenken, daß es am Sonntag sehr heiß war und daß die Hitze zwischen den Bergen im Wupperthale noch ärger brütet, als in flachen Gegenden, so verdient die humoristische Leistung des genialen Indigofabrikanten um so mehr unsere Anerkennung und Bewunderung. Auch in Österreich war es in den letzten Zeit sehr heiß, denn die Wahlagitation schlug manchmal so hohe Wellen, daß man hätte glauben sollen, der rasende See habe Freund und Feind verschlingen wollen. Seine Opfer hat er gefordert in Gestalt zahlreicher deutsch-liberaler Sitze; teils haben die Demokraten und Antisemiten, teils die Konservativen dieselben verschlungen. Der Niedergang des fadenscheinigen Liberalismus, der die denkbar größten Anstrengungen machte, um wieder ans Ruder zu kommen, ist zwar nicht so groß, wie diejenigen wünschen, welche dem österreichischen Kaiserstaate seinen historischen Charakter wiedergegeben wissen wollen, aber doch immerhin so bedeutend, daß die Gesinnungsgenossen der Deutsch-Liberalen Österreichs, d. h. die Berliner Nationalservilen, schon über die „klerikale Aera" jammern, welche über Österreich heraufzuziehen drohe. Leider sind die Konservativen an der Donau soweit noch lange nicht, denn wenig charakterfeste Katholiken haben das Erbe des zurückgeworfenen Liberalismus angetreten, und von den Antisemiten, sog. Demokraten und schwächlichen Konservativen ist wenig Heil zu erwarten. Herr Taaffe wird weiter lavieren, und Oesterreich wird einstweilen bleiben, wie es bisher war, nicht Fisch und nicht Fleisch, ein Hospital, in welchem der Liberalismus krank liegt, ohne sterben zu können; in welchem die Konservativen sich auf Besserung befinden, ohne gesund werden zu können, und in welchem der Nationalitätenstreit nach wie vor eine berechtigte Eigentümlichkeit bleibt.

---

[48]

Herzlos!

[Nachdruck verboten.]

Original-Roman von Julius Keller.

XIX.

Spät am Abend brauste in die Halle des Bahnhofs der Zug ein, mit welchem Graf Kurt von seinem Ausfluge nach dem Nollendorfschen Gut in die Residenz zurückkehrte.

Fritz Kringel, welcher auf dem Perron seines Herrn arrte, musterte die Reihe der Koupees in der Erwartung, rt nachlässig und langsam, mit der stets gleichen, trüben d gelangweilten Miene einem derselben entsteigen zu sehen.

Seine Erwartung aber wurde insofern getäuscht, als raf Kurt mit früherer jugendlicher Elastizität, leicht und hende, aus einem Koupee sprang.

Wie erstaunte aber Fritz, als er die Veränderung, lche sich im Antlitz seines geliebten, jungen Herrn zeigte, hrnahm.

„Es muß in der That dort eine recht gesunde Luft ehen," dachte Kringel, „sie scheint ihm geholfen zu haben."

Kurt las das Staunen und die Verwunderung deutlich s seines treuen Dieners Blick.

„Nun, Fritz," sprach er lächelnd, während sie den Perron tlang zum Ausgang schritten, „Du starrst mich ja so wundert an, als hätte ich mich in den wenigen Tagen iner Abwesenheit völlig verändert."

„Das scheint mir, mit Verlaub, auch in der That der ll zu sein, gnädiger Herr," erwiderte Kringel offenherzig.

Graf Kurt aber blieb stehen, berührte das Haupt seines ieners und sagte bedeutungsvoll:

„Du hast einen guten Blick, mein Junge, Du täuschest Dich nicht. Ja, ich habe mich sehr verändert! Das hat auch seinen guten Grund, über welchen Du gewiß staunen wirst . . . Ich habe die schöne Elisabeth wiedergesehen . . sie ist Deine zukünftige Herrin . . . sie wird meine Frau."

Fritz Kringel starrte mit offenem Munde in das lächelnde Gesicht Kurts . . .

„Der gnädige Herr meinen —" stotterte er . .

„Was ich Dir soeben sagte . . . Ist der Wagen draußen?"

„Nein, gnädiger Herr . . . Da ich weiß, daß Sie es nicht lieben, nach einer längeren Eisenbahnfahrt . . ."

„Gut, gut," unterbrach ihn Kurt. „Gerade heute gehe ich wirklich viel lieber . . . Du wirst Dich gewiß für manches, was ich Dir erzählen will, interessieren, mein treuer Bursche."

„Ach, gnädiger Herr", bat Fritz mit drollig flehender Stimme, „lassen Sie mich nicht allzu lange schmachten. Sie sagten — Sie meinten, daß . . ."

„Daß ein günstiger Zufall mich Elisabeth wiedersehen ließ!"

Während sie den Bahnhof verließen und langsam die Straßen entlang schritten, erzählte der Graf seinem Diener, welcher durch seine Aufopferungsfähigkeit und Treue ein Anrecht auf dies Vertrauen seines Herrn besaß, wie er Elisabeth wiedergefunden und daß es sein fester Wille und Entschluß sei, das geliebte Mädchen zu seiner Gattin zu machen.

„Und haben der gnädige Herr auch die Eltern des gnädigen Fräuleins gesehen?" fragte Fritz zögernd, nachdem Kurt seine Mitteilungen beendet.

„Hier kommen wir zu einem sehr auffallenden Umstand," entgegnete der Graf mit außergewöhnlicher Lebhaftigkeit. „Elisabeth befindet sich nicht bei ihren Eltern."

„Wie?!"

„Der alte Schurke, der Antiquar, hat entweder sie oder uns belogen. Während er Dir sagte, daß die Eltern Elisabeths sie abgeholt hätten, teilte er dieser selbst mit, daß jene bereits verstorben seien."

„Ah, das ist in der That sehr sonderbar."

„Welcher Grund mag den Alten zu einer derartigen Lüge veranlaßt haben, und wo liegt hier die Wahrheit?"

„Darf ich fragen, gnädiger Herr, bei wem das gnädige Fräulein sich befindet?"

„Sie lebt in einem Waldhüterhäuschen bei einem alten und, wie sie sagt, sehr ehrenwerten Ehepaar, bei einem Bruder Stöbers . . ."

„Hm, hm, das wird immer eigentümlicher, gnädiger Herr. Bei einem Bruder Stöbers, einem Waldhüter!"

„Jawohl, und auch dieser hält die Eltern Elisabeths für tot, wenigstens hat er in derartiger Weise mit ihr darüber gesprochen. Näheres über die unglücklichen Leute wußte der alte Mann ihr, wie sie mir erzählte, nicht zu sagen, da er auch seit seiner Jugend außer Verkehr mit seinem gebildeten Bruder in der Stadt stehe, was er aber sonst noch unbedeutendes wisse, das dürfe er ein für allemal nicht sagen, da jener es ihm strengstens verboten habe."

„Nach meinem bescheidenen Dafürhalten, gnädiger Herr," meinte Kringel, „fängt diese Geschichte von neuem an, sich geheimnisvoll zu gestalten."

In den Augen Kurts leuchtete es auf.

„Ist das auch Deine Meinung?" fragte er lebhaft.

„Gewiß, Herr Graf! . . . Die Doppelzüngigkeit des Antiquars kommt mir bedenklich vor, — es muß ihn doch

Daß bei der Hitze auch den Franzosen die Köpfe warm wurden, versteht sich von selbst und manchem Deputierten war dieselbe so ins Gehirn gestiegen, daß sie das verflossene Kabinett Ferry in den Anklagezustand versetzt wissen wollten. Sie schimpften nach allen Regeln der Hallen-Damen und sparten weder die saftigsten Schlagwörter, noch die heftigsten Vorwürfe, — man sollte glauben, die Franzosen hätten in der „Entrüstungsmache“ von unseren Nationalliberalen etwas gelernt, aber schließlich war die Mehrheit der Kammer, welche Hrn. Ferry die Schleppe getragen hatte, doch klug und weise genug, sich nicht selbst die Nase abzubeißen. Man ließ den „Betrüger und Lügner“ frei laufen, um ihn — vielleicht später zum Präsidenten der Republik zu machen. In Frankreich ist ja alles möglich. Daß es in Italien, wo die „antiklerikalen Kongresse“ und die kirchenfeindlichen Kundgebungen an der Tagesordnung sind, und wo die Revolutionäre mit immer derberen Fäusten an dem Gebäude der gesellschaftlichen Ordnung rütteln, manchem heiß und schwül wird, bedarf nicht der näheren Versicherung; am tiefsten in der Patsche sitzt aber England, auf dessen kopfloses Haupt jetzt von allen Seiten glühende Kohlen gesammelt werden; die afghanische Frage ist noch lange nicht geregelt, denn Rußland schweigt und in Afghanistan selbst droht ein Aufstand auszubrechen; Sir Peter Lumsden, der so stolz nach dem Osten einst gezogen, ist wie ein Verwundeter nach London zurückgekehrt und schimpft bei jedem, der es hören will, über Gladstone u. Komp.; sang-, klang- und planlos hat sich der Rückzug der englischen Armee aus dem Sudan vollzogen, und schon tritt die ägyptische Frage mit neuen Forderungen auf die Bildfläche; die „Norddeutsche“ hat in unverblümter Weise die englische Regierung aufgefordert, den Sultan von Zanzibar zur Raison zu bringen, damit er die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft nicht weiter behellige, und das Ministerium Gladstone selbst ist über das Einnahmebudget gestolpert. Es waren der Schläge zuviele, die auf das Kabinett hereinbrachen, — die Geldfrage im Unterhause war nur der letzte Tropfen, der den vollen Eimer zum überfließen brachte. Das stolze Albion ist zum Gespötte der Welt geworden; das schuldbeladene Ministerium hat sich auf die Socken gemacht, und ob die englische Politik sobald wieder auf die Strümpfe kommen wird, ist sehr fraglich. — Es ist heiß, sehr heiß!

Politische Übersicht.

Danzig, 13. Juni.

* Die Abreise des Kaisers nach Ems, welche heute oder morgen erfolgen sollte, ist vorläufig bis Mitte resp. Ende nächster Woche verschoben worden. Einmal ist bei dem hohen Herrn immer noch eine große Schwäche vorhanden, und dann wird als ein anderer Hinderungsgrund die gegenwärtig herrschende rauhe Witterung bezeichnet, welche selbst die täglichen Nachmittagsspazierfahrten verbietet. Soweit bis jetzt bestimmtes über die Reise des Kaisers verlautet, soll zunächst ein mehrwöchentlicher Aufenthalt in Ems beabsichtigt sein, von wo aus sich der Kaiser zu kurzem Besuche nach Koblenz begibt, falls bis dahin seine erlauchte Gemahlin dort zum Sommeraufenthalt eingetroffen ist; sodann ist ein Besuch bei den großherzoglich badischen Herrschaften auf der Insel Mainau in aussicht genommen und schließlich die alljährlich mit so vielem Erfolge gebrauchte Badekur in Gastein. Mitte Juli wird der Direktor der kgl. Oper, v. Strantz, dort eintreffen, um in der Villa der Gräfin Lehndorf-Steinort die Dilettanten-Vorstellungen zu leiten, welche während des Aufenthalts des Kaisers bis jetzt alljährlich, mit Ausnahme des vorigen Jahres wegen der Trauer um den verstorbenen Grafen Lehndorf-Steinort, daselbst stattgefunden haben. Die Rückkehr des Monarchen nach Berlin resp. Babelsberg dürfte etwas später wie sonst, etwa gegen Mitte August erfolgen.

* Aus Rom, 8. d., schreibt man der „Köln. Volkszeitung“: „Der h. Stuhl hatte sich mit der Hoffnung getragen, seine Nachgiebigkeit in der Kölner Bistumsfrage werde die preußische Regierung bestimmen, endlich auch die Besetzung des Posener Bistums den Intentionen des Papstes gemäß zu ermöglichen. Seit zwei Jahren hat Leo XIII, sich geneigt gezeigt, Kardinal Ledochowski definitiv abzuberufen und den Erzbischofsstuhl in Posen-Gnesen neu zu besetzen. Er hat der Regierung der Reihe nach verschiedene Kandidaten vorgeschlagen und erhielt ebenso oft eine abschlägige Antwort. Mit einer Zähigkeit, welcher die Geschichte einst den Namen geben wird, den sie verdient, hält die Regierung fest an ihrem Kandidaten, und Hr. von Schlözer erscheint im Staatssekretariat stets mit der gleichen Parole, die Regierung könne nur einen nicht polnischen Kandidaten annehmen. Dieses Verhalten der Regierung hat nicht nur ein Stocken der Verhandlungen zur Folge, sondern es erregt auch in hohem Grade die Unzufriedenheit des Vatikans. Zunächst ist infolge der schroffen Haltung Preußens das Konsistorium, welches im Laufe dieses Monats stattfinden sollte, auf unbestimmte Zeit vertagt. Leo XIII. besteht darauf, daß in Posen-Gnesen unter allen Umständen nur eine beim Klerus und Volk beliebte Persönlichkeit Bischof sein könne. Einem Nichtpolen aber werde von vornherein kein Vertrauen entgegengebracht werden. Da die Regierung diesen billigen Vorstellungen des Papstes nicht gerecht wird, so ist es zweifelhaft geworden, ob schon im nächsten Konsistorium Msgr. Melchers zum Kardinal citiert und Msgr. Krementz in demselben präkonisiert wird. Sollte dem Papst sein Friedenswerk nicht gelingen, so weiß jedermann, wer die Schuld und zugleich die Verantwortlichkeit vor den katholischen Unterthanen Preußens trägt.“

* Dem Bundesrate lag am Donnerstag auch eine Eingabe des Grafen Lippe-Biesterfeld vor, die sich auf seine Ansprüche auf die künftige Nachfolge in Lippe bezieht. Der dort regierende Fürst Waldemar (geb. 1824) ist bekanntlich kinderlos und sein unverheirateter Bruder Alexander der einzige lebende Agnat. Die Eingabe wurde dem Justizausschuß überwiesen.

* Berliner Blätter zufolge ist die Vermählung des Erbgroßherzogs von Baden mit der Prinzessin Hilda von Nassau auf den 20. Septbr. festgesetzt.

* Die Fürstin Bismarck ist am Donnerstag, von Professor Schweninger begleitet, in Kissingen eingetroffen.

* Wie man der „Ostd. Pr.“ aus Berlin mitteilt, soll es jetzt feststehen, daß in der Reichshauptstadt ein Reichshandelsmuseum und in Frankfurt a. M. eine Schwesteranstalt für den Süden und Westen Deutschlands errichtet werden wird.

* Der schon einmal vertagte Prozeß des Hofpredigers Stöcker wider den früheren verantwortlichen Redakteur der „Freien Zeitung“ spielt jetzt wieder vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin. Sämtliche Berliner Blätter bringen eingehende Berichte. Inkriminiert sind zwei Artikel aus der „Freien Zeitung“ vom Jahre 1884 und ein Extrablatt derselben Zeitung, welches einen der Artikel wiederholt. Der erste Artikel ist der mehrfach erwähnte unter der Überschrift „Hofprediger, Reichstags-Kandidat und Lügner“, welcher seinerzeit zur Konfiskation der betreffenden Nummer geführt hat. Derselbe beschäftigte sich in heftigsten Ausdrücken mit der moralischen Qualifikation des Hofpredigers Stöcker und seiner Thätigkeit, mit seiner Sprechweise, und kritisiert die Wahrheitsliebe desselben in scharfer Weise. Der zweite Artikel betitelt sich: „Denkwürdigkeiten des Schneiders Grüneberg.“ Darin werden die Enthüllungen, welche Grüneberg über die Thätigkeit des Hofpredigers Stöcker gemacht, eingehend besprochen und die Behauptung aufgestellt, daß solche Thätigkeit sich mit dem Talar nicht vertrage. Speziell behauptet der Artikel, daß Hofprediger Stöcker kriminell Bestrafte mit der vollen Kenntnis von ihrer Vergangenheit in seinen Diensten angestellt, daß er solche Leute sogar zu Angriffen gegen Amtsbrüder benutzt, und daß er schließlich Gelder, die ihm zu wohlthätigen Zwecken überwiesen worden seien, zu agitatorischen Zwecken, Gewährung von Freibier 2c. verwendet habe. Der Angeklagte erklärt auf die allgemeine Frage des Präsidenten, daß die Ausdrücke in den Artikeln allerdings scharf seien, aber ihre Entschuldigung fänden in der ungeheuerlichen Weise, wie Hofprediger Stöcker seit Jahren die liberale Presse mit Schimpfworten traktiere. Im übrigen halte er den Inhalt des Artikels vollkommen aufrecht und trete den Beweis der Wahrheit an.

* Die Reichsratswahlen in **Österreich** neigen sich allgemach ihrem Ende zu. Am 10. d. wählten die Handelskammern Galiziens und Triests, sowie die dalmatinischen Städte im ganzen sechs Abgeordnete. Von den drei galizischen Handelskammern wurden die bisherigen Abgeordneten (zwei Polen und ein Deutsch-Liberaler) wiedergewählt. In den Städten Dalmatiens siegten die kroatischen Kandidaten, die vereinigten Serben und Italiener fielen durch. Nachrichten aus deutsch-liberaler Quelle behaupten, daß die Kroaten ihren Gegnern gegenüber sich eines „geradezu unerhörten Wahlterrorismus“ schuldig gemacht hätten.

* Die Abdankung des **englischen** Ministeriums Gladstone scheint Thatsache zu sein. Ein Londoner Telegramm meldet: Die Königin, die am 16. Juni von Windsor zurückerwartet wird, soll das Entlassungsgesuch Gladstones bereits angenommen und den Marquis Salisbury mit der Bildung des neuen Ministeriums beauftragt haben. — Marquis Salisbury ist vorgestern von der Königin nach Balmoral berufen worden und abends dorthin abgereist.

* Der Abschluß des Friedensvertrages mit China wird in **Frankreich** mit einer Befriedigung begrüßt, die allerdings im Grunde mehr einem Gefühle endlicher Erleichterung von einer drückenden Last gleicht. Das ist bei den großen Opfern an Geld und Blut, welche Tonking verschlungen, und bei dem Mangel an „Glorie“, die man dabei zu erwerben gedachte, in der That leicht begreiflich!

* In Helsingfors **(russisch Finnland)** fanden am 8. d. bedrohliche Straßenunruhen statt. Anlaß hierzu gaben die Universitäts-Studenten, welche auf einem Maskenballe die Finnen und deren russische Protektoren verhöhnten und sich Anspielungen auf den zwischen den Schweden und den Finnen herrschenden Nationalitätenstreit erlaubten, was von den Blättern „Nia Pressen“ und „Ostra Finnland“ scharf gerügt wurde und die Relegierung des Universitätshörers Londen, des Urhebers jenes Maskenscherzes, zur Folge hatte. Die schwedisch gesinnte Bevölkerung brachte den Redaktionen der genannten Blätter und dem Universitätsrektor eine Katzenmusik, und als deshalb die Polizei intervenierte, nahmen die Tumulte einen ernsten Charakter an.

* Aus **Kandia** wird neuerdings gemeldet, daß die Agitation unter der Bevölkerung von Kreta gegen die Ernennung von Sawas Pascha zum Generalgouverneur der Insel im Nachlassen ist. Es werden jetzt gegründete Hoffnungen auf eine befriedigende Lösung der Gouverneursfrage gehegt.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 13. Juni.

* [Berichtigung.] Von Herrn Rex in Thorn erhalten wir nachstehende Berichtigung: „Die Behauptung des „Westpreußischen Volksblattes“ vom 26. Mai cr. Nr. 116, ich hätte für den westpreußischen Verein zur Unterstützung der polnischen lernenden männlichen Jugend einen Beitrag gezahlt, ist unwahr. Ich habe nur für den gedruckten Rechenschaftsbericht 1 M. bezahlt, weil eine Bezahlung von mir gefordert wurde. Thorn, den 12. Juni 1885. Rex.“ Auffallend ist, daß Herr Rex erst nach drei Wochen die Berichtigung uns zusendet, da er unser Blatt doch jedenfalls liest.

* [Kathol. Gesellenverein.] Morgen findet das Sommerfest des kath. Gesellenvereins in Jäschkenthal im Bornatzkischen Lokale (früher Reinhardt) statt. Wir wünschen dem Vereine hierzu — Kaiserwetter.

* [Konzert.] Das gestrige Konzert des „Danziger Männer-Gesangvereins“ im „Freundschaftlichen Garten“, unter Mitwirkung der Kapelle des 4. Ostpr. Gren.-Reg. Nr. 5 (Kapellmeister Theil), zum Benefiz für seinen Dirigenten Herrn F. v. Kisielnicki, war sehr zahlreich besucht, und dauerte von 6 Uhr nachmittags bis gegen 1/2 11 Uhr abends. Das reichhaltige Programm wurde sowohl im vokalen als auch instrumentalen Teile exakt durchgeführt und erntete allgemeinen Beifall. Von den vorgetragenen Liedern hat uns vorzüglich das „Ave Maria“ (Gedicht von P. Lindenberg, komponiert von E. Schmölzer) gefallen. Der wunderbar zarte Vortrag dieses klassischen Liedes wird uns in nachhaltiger Erinnerung bleiben. Ferner müssen wir rühmend anerkennen, daß auch die Chöre mit Orchesterbegleitung zu Mendelssohn-Bartholdys „Antigone“ in vorzüglicher Weise gesungen und begleitet worden sind. Kurzum, das Konzert war ein Kunstgenuß ersten Ranges.

* [Eröffnung der Seebäder.] Morgen werden die Seebäder Westerplatte, Weichselmünde, Zoppot und Brösen eröffnet.

* [Besudelung öffentlicher Bedürfnisanstalten.] Der Magistrat in Liegnitz hat jüngst eine Bekanntmachung erlassen, in welcher das Besudeln der Häuser durch Inschriften, Zeichnungen u. s. w. auf das strengste verboten und gegen derartige Übertretungen schwere Strafen in Aussicht gestellt werden. Ein derartiger Erlaß wäre auch für unsere Stadt erforderlich, denn auch hier werden z. B. die öffentlichen Bedürfnisanstalten durch Inschriften und Malereien zotigen Inhalts besudelt und in wahrhaft skandalöser Weise verunreinigt. Es wäre dringend notwendig, wenn seitens der Stadt diesem Unwesen dadurch gesteuert würde, daß die Wände der Bedürfnisanstalten wenigstens wöchentlich einmal gereinigt und dadurch die unzüchtigen Zeichnungen und Inschriften im Interesse der Moral und Sitte und namentlich unserer Jugend beseitigt werden. Auch wäre es wünschenswert, daß die Besudeler ertappt und exemplarisch bestraft würden.

* [Sonntags-Extrazüge.] Wie in den Vorjahren, so wird auch in diesem Jahre vom 21. d. M. ab, während der Badesaison alle 14 Tage ein Sonntags-Extrazug von Zoppot nach Lauenburg abgelassen werden, welcher um 10 Uhr 21 Minuten abends von Zoppot abfährt, auf allen Zwischenstationen hält und um 12 Uhr 7 Minnten fahrplanmäßig in Lauenburg eintrifft.

* [Bienenwirtschaftliche Ausstellung.] Der bienenwirtschaftliche Hauptverein Danzig hat in unserer Zeit der Ausstellungen es ebenfalls unternommen, am 7. und 8. August d. J. in Danzig, der Provinzial-Hauptstadt, und zwar im „Freundschaftlichen Garten“ eine Ausstellung zu veranstalten. Ihr wunderbarer Kunsttrieb macht die Biene zu einem der merkwürdigsten und interessantesten Insekten, sowie der von ihr gesammelte und bereitete Honig zu allen Zeiten und bei allen Völkern ein hoch geschätztes Nahrungs- und Genußmittel gewesen ist und bleiben wird, und durch nichts sich ersetzen läßt. Überdies ist eine bienenwirtschaftliche Ausstellung in Danzig die erste ihrer Art, und wird jedem Besucher Gelegenheit bieten, in naturgeschichtlicher Hinsicht die drei verschiedenen Bienenwesen, den künstlichen Bau, die mannigfaltigen Wohnungen, Maschinen und Ge-

---

ein gewichtiger Grund dazu geleitet haben. . . . Dazu die plötzliche Umwandlung in seinem Wesen gegen mich — meine jähe Entlassung — die hastige Abreise des Fräuleins Elisabeth, trotzdem ihre Eltern sie nicht abgeholt hatten! — Wenn es mit der Herkunft des gnädigen Fräuleins doch vielleicht eine andere Bewandtnis hätte . . .“

„Dieser Gedanke will auch mich nicht verlassen,“ bestätigte Kurt, „trotzdem sich doch eigentlich Anhaltspunkte für eine solche Annahme gar nicht ergeben.“

„O doch, gnädiger Herr,“ rief Fritz bestimmt. „Der Umstand, daß Stöber mich auf solche Weise belogen, erscheint mir gravierend genug.“

„Die Schwägerin des Antiquars, die Frau des Waldhüters,“ erzählte Kurt, „hat Elisabeth selbst aus dem Hause Nikolaus Stöbers abgeholt. In ihrer Begleitung befand sich ein Mann von kleiner, dünner Gestalt, den das Ehepaar gar nicht gekannt haben will und über welchen es Elisabeth schließlich jede Auskunft hartnäckig verweigerte. Dieser Mann sprach auf dem ganzen Wege zum hiesigen Bahnhof, bis wohin er die beiden Frauen begleitete, kein Wort, übergab dann, wie Elisabeth zufällig bemerkte, der Frau Stöber eine gefüllte Börse und entfernte sich hierauf.“

„Haben Sie denn die Leute, bei welchen sich das gnädige Fräulein jetzt befindet, nicht gesprochen, Herr Graf?“

„Nein. Es war meiner Braut ausdrücklicher und herzlicher Wunsch, sie nicht dorthin zu begleiten. Ich verstand die Berechtigung desselben und erfüllte ihn, trotzdem ich nach dem Gehörten die Leute sehr gern kennen gelernt hätte. Aber gleichviel, das wird geschehen, sobald ich mit der Werbung um Elisabeth vor jene hintrete und dann werden wir auch, so hoffe ich, volle Aufklärung erhalten.“ — —

(Fortsetzung folgt.)

räte, welche den Betrieb mit beweglichem Bau erfordert, sowie die Gewinnung des Honigs und Wachses in völliger Sicherheit vor der gefürchteten Waffe der kleinen Tierchen kennen zu lernen. Es werden Vorträge über die Naturgeschichte der Bienen und über die Gewinnung des Wachses und Honigs gehalten und diese durch mikroskopische und andere Präparate veranschaulicht werden. Mit der Ausstellung ist zugleich eine Verlosung verbunden. Der Herr Oberpräsident fördert das Unternehmen in wohlwollendster Weise durch Gewährung einer Staatsbeihilfe und durch Erteilung der Genehmigung zum Vertriebe von 2000 Losen im Bereiche der Provinz Westpreußen. Gleichzeitig wird auch für die Tage der Ausstellung ein Honigverkauf durch das Komitee des Hauptvereins eingerichtet werden. Das Nähere wird seinerzeit durch einen ausführlichern Artikel und durch Inserate und Plakate mitgeteilt werden.

-a- [Schwurgericht vom 13. Juni.] Die Anklage in der heutigen Verhandlung wegen Mordes vertritt der Erste Staatsanwalt Herr Müller. Nachdem die Geschworenenbank gebildet, entließ der Vorsitzende, Herr Landgerichtsrat Hesekiel, die nicht ausgelosten Geschworenen, ihnen den Dank für die große Ausdauer und Pflichterfüllung aussprechend. — Die 20 Jahre alte Scharwerkermagd Auguste Gronau aus Pelplin ist seit ihrer frühesten Kinderzeit vater- und mutterlose Waise und hat schon vom 10. Lebensjahre ab bald hier bald dort gedient. Fast in allen Stellen ist sie ein Jahr lang im Dienst gewesen. Sie gebar am 20. Januar d. J. im hiesigen Hebammen-Lehrinstitut ein außereheliches Kind, welches die Namen Marie Auguste erhielt, und wurde, weil sie nicht ganz wohl war, mit dem Kinde noch einen Monat lang in der Anstalt behalten, und dort am 21. Februar mit etwas Reisegeld und einem Eisenbahnfahrbillet versehen nach Pelplin entlassen. Sie hatte die Absicht, wieder in ihren frühern Dienst in der Nähe von Pelplin zu gehen, und das Kind bei fremden Leuten unterzubringen. In Pelplin angekommen, war sie so schwach, daß sie zur Erde fiel; sie wurde wieder aufgehoben, und machte sich nun, ihre Tochter auf dem Arm, auf den Weg. Auf der Chaussee kam ihr der Gedanke, sich des Kindes zu entledigen, indem sie dasselbe tötete. Der Chausseegraben war mit Wasser gefüllt und etwa eine halbe Stunde wegs von Pelplin entfernt, legte sie ihr Kind mit dem Gesicht dem Wasser zugewendet, in dasselbe, und blieb solange bei demselben stehen, bis sie sich überzeugt hatte, daß es tot sei. Jetzt überfiel sie die Angst und sie lief eiligst davon. Zu ihrer früheren Brotgeberin, wohin sie sich nun begab, sagte sie, daß sie in Danzig ein totes Kind geboren habe. Nachdem das Kind gefunden, wurde die Angeklagte am 22. Februar verhaftet. Sie ist der That vollständig geständig, bestreitet auch nicht, daß sie die That überlegt gehabt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, schlossen jedoch den erschwerenden Umstand der Überlegung aus. Nachdem sie auch die mildernde Umstände verneint hatten, wurde die Angeklagte wegen Totschlags zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt und von der Anklage des Mordes freigesprochen. Hiermit schloß diese Schwurgerichtsperiode.

* [Verhaftet] wurden die Arbeiter Theodor Dobrowinski und August Muschat wegen ruhestörenden Lärms, Verursachung von Menschenauflauf und Widerstands, der Arbeiter Karl Pege wegen Straßenauflaufs, Volksauflaufs und Körperverletzung, der Knabe Paul Aßmann und die Amtsdienersfrau Henriette Piost wegen Diebstahls, der Arbeiter Friedrich Hellwig wegen Verhinderung einer Arretierung und die Ernestine Tosch und verehel. Johanna Maßzon, geb. Tosch (Mutter und Tochter) wegen eines auf dem Kohlenmarkte ausgeführten Taschendiebstahls.

* [Lehrschmiede.] Der hiesigen Hufbeschlag- und Lehrschmiede (Direktor Thierarzt Leitzen) ist von der hiesigen königl. Regierung die Berechtigung zur Abnahme von Prüfungen erteilt worden.

* [Westpreußischer Bauer.] Die soeben erschienene Nr. 9 des „Westpreußischen Bauer" hat folgenden Inhalt: Darlehnskassenfrage. — Vertrauensmänner. — Neue Ausschußmitglieder. — Regelmäßige Kreisversammlungen. — Vereinsversammlungen: Bischofstein, Gr. Tuchen, Hohenstein. — Darlehnskassen: Rößel, Sturmhübel. — Benachrichtigungen. — Anzeigen: Ausschußsitzung, Lokalversammlung.

* [Neue Telegraphen-Anstalten.] Am 5. Juni ist in Osterwick (Landkreis Danzig) und am 15. Juni wird in Kossakau (Kreis Neustadt) eine Telegraphen-Anstalt mit Fernsprechbetrieb eingerichtet.

* **Berent**, 10. Juni. Auf der Eisenbahnstrecke Hohenstein-Berent hat man das Geleise fast bis nach Berent durchgeführt. In dieser Woche glaubt man mit demselben fertig zu werden, so daß der erste Arbeitszug wohl mit dem Anfange der nächsten Woche hier auf dem Bahnhofe eintreffen wird. Der Bahnhof selbst ist bereits weit vorgeschritten und wird sicher, wie der „D. Z." von hier geschrieben wird, zum 1. November fertiggestellt sein. Es dürfte sich auch wohl ermöglichen lassen, den ganzen Bau ohne jede Überstürzung derart zu beschleunigen, daß die ganze Strecke mit dem 1. Oktober eröffnet wird.

* **Elbing.** Während von liberaler Seite Herr Landgerichtsrat Bischoff als Kandidat aufgestellt worden ist, haben die Konservativen Herrn Landrat a. D. Birkner-Kadinen in Aussicht genommen. — Die „Elb. Ztg." schreibt: Einen interessanten Fall von Diphtheritis, der zu unserer Kenntnis gelangte, wollen wir nachstehend zur Warnung mitteilen. Ein hiesiger Beamter besuchte kürzlich einen hier wohnenden Verwandten, dessen Töchterchen die Diphtheritis gehabt, aber bereits soweit hergestellt war, daß das Kind ins Freie gebracht werden durfte. Nach kurzem Aufenthalte verabschiedete sich der Beamte; am Abende, als er zu Bett gegangen, las er in einem von seinem Besuche mitgebrachten Buche, schlief dabei ein und das aufgeklappte Buch sank ihm langsam auf das Gesicht. Dadurch geniert, erwachte er nach wenigen Minuten, legte das Buch beiseite und schlief nun weiter. Nach kaum drei Stunden wurde er durch heftige Schmerzen im Halse geweckt. Die Diphtheritis hatte sich mit ziemlich starkem Fieber bei ihm eingestellt. Bei späterer Nachfrage stellte es sich heraus, daß das Kind des Verwandten während seiner Krankheit die Holzschnitte in dem betreffenden Buche besehen hatte. Dieser Fall dürfte zeigen, wie sehr Leih- und Schülerbibliotheken bei ansteckenden Krankheiten geeignet sind, den Krankheitsstoff zu übertragen.

* **Tiegenhof**, 12. Juni. Der hiesige Bürgermeister Falksohn ist in Weißenfels a. S. zum ersten Bürgermeister gewählt worden. Sämtliche am Wahlakt teilnehmenden 21 Stadtverordneten gaben demselben ihre Stimmen.

L. **Aus dem Schlochauer Kreise**, 12. Juni. Gestern fuhr der Kutscher des Gutsbesitzers Selig auf Abbau Barkenfelde Wäsche zum Spülen nach dem Schwansee. Um nun entweder den Pferden die Füße zu kühlen oder die Räder seines Gefährts anzufeuchten, veranlaßte denselben, in den See hineinzufahren. Unbekannt mit dem bis dicht an die Ufer gehenden Tiefwasser des Sees, verunglückten hierbei Mann und Pferde. Der Kutscher hat sich noch, nachdem von den Pferden und dem Wagen nichts mehr zu sehen war, längere Zeit auf einem Wagenbrett gehalten, ist aber dann ermattet und versunken. Solche gefährliche Stellen in Seen, Flüssen u. s. w., wo man nach wenigen Schritten vom Ufer in die Tiefe hinabsteigen kann, sollten eigentlich durch Pfähle u. s. w. gekennzeichnet werden. — Bei dem Gewitter in der Nacht vom 9. zum 10. d. schlug der Blitz in den Stall des Gastwirts Gollnick zu Rosenfelde, tötete ein Pferd und setzte das Gebäude und eine Scheune in Flammen. Ebenso schlug der Blitz in Peterswalde ins Schulhaus, ohne jedoch zu zünden. Beinahe wären jedoch der Lehrer Wiese mit seiner Schwester erschlagen worden. Ferner sind in derselben Nacht vom Blitz getroffen und abgebrannt: ein Bauerngehöft in Adl. Landeck, ein Haus in Ratzebuhr und die große Flederborner Mühle. Man sah die vier Brände zu gleicher Zeit, was bei dem furchtbaren Toben des Gewitters einen schauerlichen Anblick gewährte.

G. **Krone a. Br.**, 12. Juni. Gestern Vormittag fand hierselbst eine Rindvieh-Ausstellung statt, die sehr schwach und nur mit 12 Kühen und einem Kalbe beschickt war. Prämiiert wurden sechs Kühe: eine mit 50 M., zwei à 40 M., drei à 30 M. und das Kalb mit 20 M., wovon die Hälfte sofort, die andere erst nach einem Jahre, falls der Betreffende die prämiierte Kuh noch besitzt, ausbezahlt wird.

= **Aus dem Kreise Thorn.** Seit einiger Zeit herrschen hier Typhus und Pocken und haben diese schrecklichen Krankheiten bereits mehrere Opfer gefordert, namentlich in Schwirsen und Zelgno. In letzter Zeit sind auch in Wenzlan, Kreis Kulm, mehrere Fälle von Unterleibstyphus konstatiert worden. — Die Saaten in der Umgegend lassen eine gute Ernte erwarten, namentlich läßt sich dieses vom Weizen sagen, auch die Zuckerrüben stehen bis dahin sehr schön, nur wünscht der Landmann, daß die Getreidepreise etwas höher wären, da er bei den jetzigen hohen Löhnen und niedrigen Preisen wohl kaum seine Rechnung finden dürfte. So verkaufte man in letzter Zeit den Zentner Kartoffeln mit 60—70 Pfg. Schweine aber erzielten durchschnittlich hohe Preise und zahlte man für Ferkel von 5—6 Wochen 24—27 M. Augenblicklich herrscht hier der Rotlauf unter den borstigen Vierfüßlern.

* **Neumark**, 13. Juni. Die gestrige Gruppenschau war bei schönstem Wetter gut besucht. Ausgestellt waren 50 Stück Rindvieh und 50 Pferde. Es erhielten die silberne Staatsmedaille: v. Reibnitz-Heinrichau für Stute Füllen und Jährling, ebenso Adl. Kl. Schönbrück für Schafe; die bronzene Staatsmedaille: Richter-Augustenhof für Schimmelhengst, Walzer-Grodziczno für Holländer Kuh, Matthiä-Rynnek für dreijährige Ochsen; silberne Vereinsmedaille: Richter-Augustenhof für Holländer Bulle; bronzene Vereinsmedaille: Porgann-Freystadt für Jährlingsstutfüllen, Nitz-Peterwitz für Fuchshengst, Witzke-Mroczenko für 1/4 jährige Bullen. Eine ehrende Anerkennung erhielt Czarkowski-Graudenz.

* **Groß Dirschkeim** (Ostpr.). Die Tötung eines Pferdes durch Bienenstiche ist in diesen Tagen hier vorgekommen und mahnt zur Vorsicht. Der Eigentümer P. von hier hatte sein Pferd des Morgens in der Nähe des Dorfes auf der Weide dicht an einem in voller Blüte stehenden großen Ripsfelde angebunden. Als die Bienen bei ihrem Ausflug nach dem Ripsfelde dem Pferde zu nahe kamen, schlug es mit seinem Schweife nach ihnen und nun fielen erst einige, dann der ganze Schwarm auf das gefesselte Pferd nieder, bis dasselbe schließlich mit Bienen ganz bedeckt war. Als man seine Not endlich bemerkte und es zu retten versuchte, war es leider zu spät. Der hinzugerufene Thierarzt erklärte, daß keine Hilfe mehr möglich sei, und schon in der Nacht verendete das Thier.

* **Bromberg**, 10. Juni. Im Dezember v. J. trieb sich in Ostpreußen und Posen eine Frauensperson umher, die großartige Schwindeleien verübte. Sie erschien in Allenstein bei den Ristoschen Eheleuten, von denen sie in Erfahrung gebracht hatte, daß sie über 2000 M. Kaufgeld für ein verkauftes Grundstück erhalten hatten. Sie stellte sich ihnen als eine Frau Radtke aus Dombrowke vor, erzählte von ihrem Reichtum und wußte die R.schen Eheleute zu überreden, ihr 1970 M. zu leihen. Am 16. Dezember v. J. fuhr sie mit dem Ehemann R. nach Bromberg, logierte mit ihm in einem Hotel, lieh noch weitere 100 M. von ihm, und verschwand am 27. Dezember auf Nimmerwiedersehn. R. mußte auch noch die Hotelrechnung mit 90 M. bezahlen. Wegen dieser und anderer Thaten hatte sich die „Goldtante" — die thatsächlich Bertha Görke heißt und in Mahlin bei Pr. Stargard geboren ist — vor der Posener Strafkammer am 6. d. M. zu verantworten. Sie wurde wegen Betruges in 12 Fällen zu einer Gesamtstrafe von sechs Jahren Gefängnis verurteilt. Hinsichtlich eines Diebstahls, den sie bestritt, trat Vertagung ein; die Goldtante hat also noch eine Zulage zu erwarten.

* **Aus der Provinz Posen**, 8. Juni. Das Landgericht zu Meseritz hat eine für Kirchenvorstände wichtige Entscheidung getroffen. Ein Gutsbesitzer weigerte sich, eine auf seine Besitzung eingetragene kirchliche Abgabe von 14 M. 87 Pfg. zu zahlen, wurde aber durch gerichtliche Erkenntnisse dazu verurteilt. Er ersuchte nun eine dritte Person, die erwähnte Summe dem Vorsitzenden des Kirchenvorstandes zu übersenden. Der Vorsitzende weigerte sich, das Geld anzunehmen, da es dem Rendanten eingehändigt werden müsse. Letzteres geschah nicht, auch als die Kirchenkasse dem säumigen Zahler ein Monitum zukommen ließ. Der Kirchenvorstand beantragte nun die Subhastation. Schleunigst ging nun der bedrohte Besitzer selber zum Vorsitzenden und bat ihn, die 14 M. 87 Pf. anzunehmen und ihm Quittung auszustellen. Das geschah auch schließlich; allein niemand wollte nun die entstandenen Gerichtskosten (348 M. 85 Pfg.) bezahlen. Zudem klagte der Besitzer auf Schadenersatz, weil durch die Androhung der Subhastation sein Kredit geschädigt sein sollte. Nach mehreren Terminen hat das erwähnte Landgericht dahin erkannt, daß, wo ein besonderer Rendant auf grund des Gesetzes vom 20. Juni 1875 bestellt sei, der Vorsitzende des Vorstandes weder verpflichtet noch berechtigt sei, Zahlungen anzunehmen; das könne höchstens der ganze Vorstand, sonst der Rendant. Die Prozeßkosten betrugen über 700 M.!

Vermischtes.

** Madrid, 12. Juni. Gestern starb hier eine Person an der Cholera, vier erkrankten. In der Stadt Murcia kamen am Mittwoch 8, in den übrigen Teilen der Provinz Murcia 32 Choleraerkrankungen vor. Das Königspaar beschloß Madrid trotz der Seuche nicht zu verlassen.

** Petersburg, 11. Juni. Gestern früh brach in Grodno (Westrußland) eine große Feuersbrunst aus, die erst heute bezwungen wurde. Dreiviertel der Stadt, die schönsten Straßen, viele Kirchen, das Regierungsgebäude sind zerstört. Der Schaden wird auf Millionen von Rubeln geschätzt. Menschen sind nicht verunglückt.

** Wie sich jetzt herausstellt, hat Viktor Hugo, der „Apostel der Humanität", für wohlthätige Zwecke keinen Pfennig hinterlassen. Gegenteilige Angaben waren bloß zu Reklamezwecken ausgesprengt.

Danziger Standesamt.

Vom 12. Juni.

Geburten: Arb. Anton Bensierski, T. — Maschinenbauer Gust. Blaasch, S. — Arb. Karl Radtke, T. — Schlosserges. Aug. Heinze, S. — Hausdiener Otto Krause, T. — Holzkapitän Joh. Pawlowski, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Arb. Joh. Pieper und Marie Mathilde Gramatzki. — Schuhmachermstr. Gottl. Frdr. Krebs in Neufähr und Helene Josephine Barbara Sulewski. — Zimmerges. Otto Rob. Korsch und Rosalie Grochowski. — Feldwebel Friedrich Alex. Kawohl in Königsberg und Martha Franziska Söhnert, hier. — Schlosser Karl Wilh. Kahrau hier und Bertha Maria Blum in Langenau. — Rechtsanwalt George Citron hier und Emma Seligsohn in Berlin.

Todesfälle: S. d. Arb. Joh. Alexander, 2 W. — Pionier Ferd. Naschlat, 21 J. — T. d. Arb. Joh. Jung, 2 J. — Bäckerges. Gust. Jost, 26 J. — Post-Sekretär a. D. Robert Kloth, 62 J. — Früheres Dienstmädchen Karoline Hirsch, 75 J. — S. d. Arb. Joh. Bohl, 1 J. — S. d. Arb. Karl Serkowski, totgeb. — S. d. Maurerges. Karl Lilling, totgeb.

Briefkasten.

Herrn R. in S.: Nein, deshalb ist ja Schonzeit.

Milde Gaben.

Bei der Expedition ging ein: Zum Bau der Rosenkranz-Kirche in Frankfurt a. O.: Ungenannt 1 M., J. Bialk in Bresin 2 M.

Für den St. Bonifacius-Adalbertus-Verein: J. Bialk in Bresin 2 M.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, 12. Juni.

Weizen loko hatte heute am Markte eine flaue und lustlose Stimmung, und wenn auch 400 Ton. verkauft sind, so waren die Preise dafür auch niedriger als gestern, und manches davon ist heute billiger verkauft worden, als gestern dafür geboten wurde. Bezahlt ist für inländischen bunt 124 Pfd. 156, für polnischen zum Transit hellbunt 121/2—125 Pfd. 134—144, für russischen zum Transit abfallend 120/1 Pfd. 111, rot besetzt 123/4—127 Pfd. 121—123, rot 123 Pfd. 124, rot Winter- besetzt 128 Pfd. 126, rot Winter- 121 Pfd. 118, rot milde 127/8 Pfd. 130, rotbunt besetzt 120 Pfd. 128, hellbunt frank 122—124/5 Pfd. 136, hellbunt 125/6—128 Pfd. 140—146 M p. To. Regulierungspreis 138 M.

Roggen loko unverändert und sind 200 To. gekauft. Bezahlt per 120 Pfd. ist für inländischen 134, schweres Gewicht 133, für polnischen zum Transit 102, 104, schweres Gewicht $104^{1}/_{2}$, $105^{1}/_{2}$ M p. To. Russischer nicht verkauft. Regulierungspreis 135, unterpolnischer 105, Transit 104. Gekündigt 100 Tonnen.

Erbsen loko inländische Koch- zu 125 M p. To. gekauft.

Gerste loko ruhig und brachte russische zum Transit 89/97 Pfd. 86, 100 Pfd. 90, 105/6 Pfd. 92, 106 Pfd. 95, 110 Pfd. 100, extra fein weiß 110 Pfd. 108 M per Tonne.

Weizenkleie loko russische mit Revers Mittel- zu 3,55, grobe zu 3,60 M per Ztr.

Spiritus loko 42,75 M bezahlt.

Berlin, den 12. Juni.
Preise, loko per 1000 Kilogr.

Weizen 160—180 M, **Roggen** 138—150 M, **Gerste** 125—175 M, **Hafer** 132—162 M, **Erbsen**, Kochware 146—200 M, Futterware 128—138 M, **Spiritus** per 100 % Liter 43,2—43,3.

OTTO ROCHEL, Langgasse 13.

Speziell: Damen-Mäntel und Kinder-Garderobe.

Ich empfehle

Neuheiten für den Hoch-Sommer und schwarze Umhänge

in eleganter und einfacher Ausführung. Große Auswahl.

Katholischer Gesellenverein.

Sonntag den 14. Juni cr.:

Sommerfest

in Jäschkenthal im Bornatzkischen Lokale (früher Reinhardt).

Beginn des Konzerts 4 Uhr nachmittags. Entree a Person 20 Pf. Kinder unter 10 Jahren frei. Alle für den Verein sich Interessierenden ladet ein

der Vorstand.

NB. Der projektierte Auszug der Vereinsmitglieder findet mittags präzise 12½ Uhr vom Vereinshause, Breitgasse 83, aus statt, und werden dieselben ersucht, zeitig und zahlreich zu erscheinen.

In einigen Tagen erscheint:

Kurze Belehrung

über

das Sakrament der Firmung

nebst Gebeten

vor und nach Empfang dieses hl. Sakraments zusammengestellt

von

einem Priester der Diözese Kulm.

Preis 10 Pf., franko 13 Pf.

50 Expl. 5 M. franko, 100 Expl. 9 M. franko.

Dasselbe Büchlein wird auch

in polnischer Sprache

erscheinen und kann unter obigen Bedingungen bezogen werden.

50 Expl. poln. u. deutsch gemischt 5 M. franko,
100 " " " 9 M. "

Bei gefl. Bestellungen bitte genau die Anzahl der polnischen und der deutschen Exemplare anzugeben.

E. Michałowski, Buchhandlung,
Pelplin Westpr.

C. H. Danziger

J. D. Richter

Juwelen-, Gold-, Silber- u. Alfenidewaren-Lager

in **Danzig**, Langgasse 68,

empfiehlt sich ergebenst. — Kirchengeräte **neu** wie Reparaturen nach kirchlicher Vorschrift.

Ein junges Mädchen

(katholisch) aus achtbarer Familie, daß seit drei Jahren in einem Papier- und Galanteriewaren-Geschäft thätig gewesen, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, zum Oktober anderweitige Stellung. Stellen nach außerhalb erhalten den Vorzug. Gefl. Adr. unter **C. 100** in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein junger Mann (Beamter) wünscht in einem anständigen kathol. Hause ein gut möbliertes Zimmer nebst guter Beköstigung. Gefl. Off. mit Preisangabe erbittet man unt. W. A. 49 in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Ein herrschaftl. Diener

sucht von sogleich oder zum 1. Juli Stellung. Gefällige Adressen bitte an **Reimann** in **Gr. Zünder**, Kreis Danzig, einzusenden.

Ein unverheirateter Gärtner,

zur selbständigen Leitung eines großen Gartens, sofort gesucht. Meldungen sind schriftlich einzureichen.

F. Armanski.

Woytostwo bei Berent Westpr.

Reinseidener

Jaquett-Samt,

der beim Tragen sich nicht drückt und im Regen nichts leidet, Elle 12 M., beste Ware, Elle 14 M.,

echter Jaquett-Samt,

Elle von 7—10 M., empfiehlt

Josef Woelk,

Dirschau.

Proben franko! Bedienung reell!

Rübspläne

ca. 10 Ellen lang, 4 Ellen breit, Stück 8 M.,
" 11 " 4 " " 11 "
2½ Schffl. Getreidesäcke, Stück 1 M.,
3 " " " 1,30 M.,
3 " bessere Qualität 1,50 M.,
3 " ganz schwere Ware 1,80 M.,
empfiehlt

Josef Woelk,

Dirschau.

Vereinen und Gesellschaften

empfehle:

Sammlung der beliebtesten Studentenlieder.

16 Seiten. In Umschlag geheftet.

Preis: 10 Pf.

Danzig. **H. F. Boenig.**

Dr. Livingstons

Ameisenbalsam,

beste erwärmende Einreibung, vielerprobtes Mittel gegen alle **rheumatischen Leiden**, à Flasche 3 M. Bei Entnahme von zwei Flaschen an Franko-Zusendung. **Echt nur bei A. Ahnelt** in **Waidhausen** bei Koburg.

Neustadt a. Dosse, den 25. März 1885.
Herrn A. Ahnelt! Wohlgeboren. Vor allen Dingen sage ich Ihnen meinen besten Dank für den guten Balsam, der mir gleich gute Hilfe gethan hat. Ich konnte schon lange Zeit vor Schmerzen auf keinen Fuß stehen und, Gott sei Dank, ist es jetzt auf dem Wege der Besserung. Nun liegt seit August noch ein Mann an rheumatischen Schmerzen sehr krank darnieder. Derselbe hat schon vieles gebraucht, aber keine Besserung eingetreten. Ich habe ihm geraten, auch den Balsam zu gebrauchen und bitte daher, recht bald zwei Flaschen an mich zu senden. Achtungsvoll

Ernestine Amthor.

Niederlage in **Danzig** bei **H. F. Boenig,** wo der Balsam echt zu obigem Preise zu haben ist.

Formulare zu den kanonischen Kirchenvisitationen,

auf gutem Kanzleipapier gedruckt, empfiehlt die Buchdruckerei von

H. F. Boenig.

Zu den bevorstehenden Annahmen der Kinder zur ersten hl. Kommunion

empfehle das von Herrn Prälaten **Landmesser** herausgegebene

Gebet- und Gesangbuch

von den einfachsten bis zu den eleganteſten Einbänden zu billigsten Preisen.

H. F. Boenig.

Hotel zur Johannisburg Danzig.

(Chambre garnie.)

Der Neuzeit entsprechend. Billige Preise.
Halte mich dem geehrten reisenden Publikum bestens empfohlen.

Johannisgasse 41. **Carl Jeske.** Am Anlegeplatz der Dampfböte.

Franko! Neueste Muster! **Franko!** Neueste Muster! **Franko!** Neueste Muster!

Wir versenden auf Verlangen franko an jedermann die neuesten Muster der für gegenwärtige Saison in denkbar größter Reichhaltigkeit erschienenen und in unserem Lager vorrätigen Stoffe zu Herrenanzügen, Frühjahrs- und Sommer-Paletots, Regenmäntel, in wasserdichten Tuchen, Doppelstoffen 2c. 2c., und liefern zu Originalfabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Ware, prompt und portofrei jedes Quantum — das größte wie das kleinste — auch nach den entferntesten Gegenden. Wir führen beispielweise:

Stoffe, zu einer hübschen Joppe, für jede Jahreszeit passend, schon von M. 3,50 an,
Stoffe, zu einem ganzen, modernen, kompletten Frühjahrs- oder Sommer-Buckskinanzug von M. 6 an,
Stoffe, für einen vollständigen, hübschen Frühjahrs- oder Sommer-Paletot von M. 6 an,
Stoffe, für eine Buckskin-Hose von M. 3 an,
Stoffe, für einen wasserdichten Regen- oder Kaiser-Mantel für Herren und Damen von M. 7,50 an,
Stoffe, für einen eleganten Gehrock von M. 8 an, ferner
Stoffe, für einen Damenregenmantel von M. 4 an

bis zu den hochfeinsten Genres bei verhältnismäßig gleich billigen Preisen. Leute, welche in keiner Weise Rücksicht zu nehmen haben, wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen unstreitig am Vorteilhaftesten in der Tuchausstellung Augsburg und bedenke man nur auch, daß wir jedem Käufer das Angenehme bieten, sich aus einem kolossalen Lager, welches mit allen erdenklichen Erzeugnissen der Tuchbranche ausgestattet ist, mit Muße und ohne jede Beeinflussung seitens des Verkäufers seinen Bedarf auswählen zu können. Wir führen auch **Feuerwehrtuche, forstgraue Tuche, Billard-, Chaisen- und Livree-Tuche, Stoffe für Velociped-Klubs, glatte und faconnierte Leinenanzugstoffe, Paletotstoffe mit Gummieinlage,** garantiert wasserdicht. Wir empfehlen geeignete Stoffe zur Ausrüstung von Anstalten und Institute für Angestellte, Personal und Zöglinge. Unser Prinzip ist von jeher: Führung guter Stoffe, streng reelle, mustergetreue Bedienung bei äußerst billigen Engros-Preisen und die Anhänglichkeit unserer vieljährigen Kunden ist wohl der sprechendste Beweis, daß wir dieses Prinzip hochhalten. Es lohnt sich gewiß der Mühe, durch Postkarte unsere Muster zu bestellen, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß wir all das wirklich zu leisten imstande sind, was wir hier versprechen. Herrenkleidermachern, welche sich mit dem Verkaufe unserer Stoffe an Privatleute befassen, stehen große Muster, mit Nummern versehen, gerne zu Diensten.

Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Cie.) in **Augsburg.**



Tapeten zu **billigen** aber **festen** Preisen.

Linoleum 183 u. 200 cm. br.

d'Arragon & Cornicelius,

53. Langgasse 53.

Rouleaux in allen Breiten.

Ledertuchdecken in Imitation von Tischzeug.

(*)

Schulentlassungs-Zeugnisse

100 Stück 4,50 M, empfiehlt die Buchdruckerei
H. F. Boenig.

Protokollbücher

für die Kirchenvorstände empfiehlt
H. F. Boenig.

Verantwortlicher Redakteur: A. Kirsch in Danzig.

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las
www.digital-center.pl
biuro@digital-center.pl
tel./fax (0-61) 665 82 72
tel./fax (0-61) 665 82 82